

Das Abendlicht – Prélude in die Nacht

Der aus Hausach stammende Schriftsteller weilt in einer Schreibklausur auf der Insel Mallorca

Hausach. Im Jahr 1961 wurde José F. A. Oliver als Sohn einer spanischen Gastarbeiterfamilie geboren, die 1960 aus Málaga in die Bundesrepublik Deutschland gekommen war. Er wuchs mit Deutsch und Spanisch auf und ist daneben mit dem alemannischen Dialekt seiner Schwarzwälder Heimat bestens vertraut. Der Hausacher lebt als freier Schriftsteller in seiner Heimatstadt im Kinzigtal, unterbrochen von Auslandsaufenthalten in der Schweiz, Spanien, Ägypten, Peru und den USA. Oliver ist Verfasser von Gedichten, Kurzprosa und Essays zu kulturpolitischen Themen. Derzeit weilt er in einer Schreibklausur auf Mallorca.

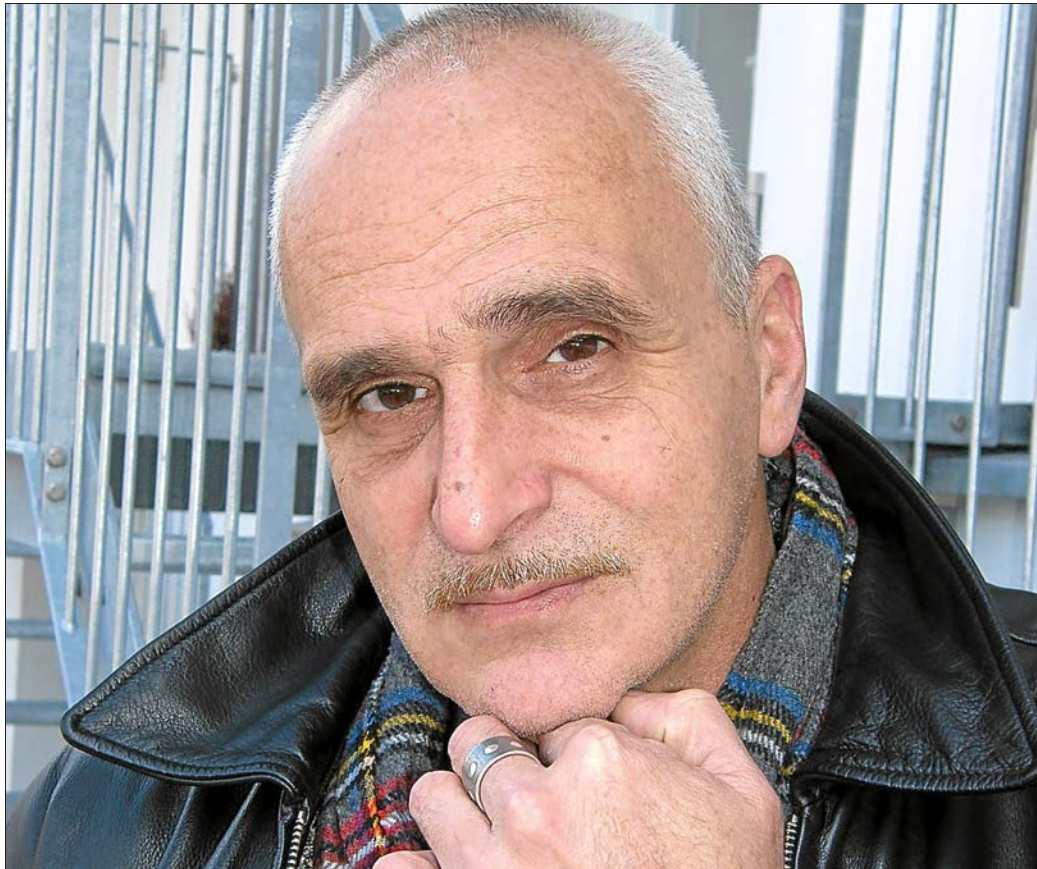
Komponisten und Autoren wie Chopin, George Sand oder Albert Vigoleis Thelen hat Mallorca tief beeindruckt – wie ist es mit Ihnen?

Sand und Chopin in Valldemossa – das ist wahrlich eine eigene Geschichte. Von einem glücklichen Aufenthalt des Liebespaares hier auf der Insel kann man ja nicht gerade sprechen. Insofern will ich den Heiligenschein der beiden »Mallorca-Flüchtlinge« auch nicht besuchen. Die Zeit hier ist ohnehin viel zu kurz, als dass ich mir vorgenommen hätte auf den Spuren vergan-

IM GESPRÄCH MIT

José F. A. Oliver

gener Künstler und deren Not zu wandeln. Ich mache am Rande meiner Schreibklausur lieber meine eigenen Erfahrungen. Das Abendlicht, beispielsweise. Es ist oft, um bei Chopin zu bleiben, eine schieres Prélude in die Nacht. Wolkenseidig und von wärmen-der Magie und legt sich wie



Der aus Hausach im Kinzigtal stammende Autor José F. A. Oliver weilt zu einer Schreibklausur auf Mallorca
Foto: Archiv

ein pastellfarbenes Tuch über die Worte. Im Vergleich zu den Texten, die ich hier schreibe, hatte George Sand nicht viel Wohlwollendes für die »Hinterwälder« übrig, wie sie die Einheimischen einst nannte. Man hatte sie und den kranken Chopin ja auch behandelt wie Aussätzige.

Nach Ihrer Stadtschreiberzeit in Istanbul und der Fastnacht im Schwarzwald sind Sie nun dort mit einem Stipendium. Wie kam es eigentlich dazu?

Eine süddeutsche Privatstiftung, die weltweit Projekte initiiert und begleitet, hat mir die Möglichkeit eines dreiwöchigen »Rückzuges ins Schreiben« geschenkt. Ich darf hier

einfach in meiner Dichtung sein. Das ist wunderbar.

Per Schiff oder Flugzeug, wann sind Sie auf der Insel gelandet und wie lange bleiben Sie?

Ich bin von Stuttgart aus für drei Wochen nach Palma geflogen.

Für den Ballermann ist es noch zu früh, aber ist die aktuelle Mandelblütenzeit dort für Sie eine Inspiration?

Nein, die ist schon vorüber. Es ist vielmehr die Einkehr, die Abgeschiedenheit in den Bergen. Schon tibetanische Mönche und selbst der Dalai Lama haben sich hier zum Meditieren aufgehhalten.

Woran arbeiten Sie aktuell?

An mehreren Manuskripten. Ich bin in der Schlussphase meines neuen Essaybandes »Fremdenzimmer«, der im Juli 2014 erscheinen wird und konzentriere mich auf die Zusammenstellung zweier Lyrikbände. Zum einen die Texte aus meiner Zeit in Istanbul. Zum anderen stelle ich die Gedichte der letzten fünf Jahre zusammen. Es entstehen aber auch neue Gedichte, und ich bereite inhaltlich wie organisatorisch den kommenden LeseLenz vor.

Was sehen Sie, wenn Sie am Schreibtisch sitzen und aus dem Fenster schauen?

Einen efeueroberten Balkon, eine Palme, Zypressen und

die Berge, die das Meer verbergen. Dafür sehe ich fast jeden Morgen die Sonne aufgehen.

Wo und wie auf der Insel sind Sie untergebracht?

Auf einen Klosterberg, wo mich bestimmte Schwingungen täglich inspirieren.

Haben Sie schon einen Lieblingsplatz?

Am Schreibtisch vor dem Fenster meines Schlafzimmers mit dem Blick, den ich soeben beschrieben habe.

Haben Sie schon mit der hiesigen Bevölkerung Kontakt?

Nein. Ich habe wie gesagt, die Einkehr gesucht, um intensiv und ungestört zu schreiben.

Thelen hat seinem Mallorca-Roman den Titel Insel des zweiten Gesichts gegeben – teilen Sie diese Einschätzung und wenn ja, warum?

Ein Jahrhundertroman, den ich nur empfehlen kann. Sehr beeinflusst natürlich durch den portugiesischen Dichter und Mystiker Texeira de Pascoaes. Manchmal denke ich deshalb sogar, diese Baleareninsel hat ein drittes und viertes Gesicht, wenn nicht gar noch mehr. Das unnahbare Gesicht der Einheimischen, das erholungsschlürfende Gesicht der Besucher, aber vor allem, das geschichtsbestürmte Gesicht der Unberechenbarkeit des Inselvermögens selber. Eine Art Erhaltung- und Zerstörungstrieb gleichzeitig im doppelzüngigen Gesicht des politischen Tauziehens mit strategisch präparierten Seilen. Es gibt sozusagen das Gesicht hinter dem Gesicht des Gesichtes.

►Die Fragen stellte Arwen Möller.

LeseLenz 2014 lockt mit »bewegt:bilder«

Hausach (am). Das Literaturfestival Hausacher LeseLenz findet in diesem Jahr vom 10. bis 18. Juli in der Stadt unter der Burg statt. Motto wird sein: »bewegt:bilder«, Literatur, Film und Theater. Zugesagt haben bereits zahlreiche Autoren, darunter auch Lukas Bärfuss (Schweiz), Patrick Roth (Deutschland), Ann Cotten (USA /A/D), Jaroslav Rudis (Tschechien), Dimitij Gawrisch (Ukraine) und Fouad El Auwad (Syrien). Im Gegensatz zum Vorjahr schließt sich die Reihe »kinderleicht & lesejung«, die Werkstätten an den Hausacher Schulen und die Präsentation des Wortwerk 2013 in diesem Jahr an den LeseLenz an: Die Reihe findet für Schüler aus dem Kinzigtal vom 14. bis 18. Juli statt und steht unter dem Motto »bild:schirm«. Laut LeseLenz-Kurator José F. A. Oliver wird sich »kinderleicht & lesejung« in diesem Jahr mit der schwierigen Thematik der Einflusnahme der digitalen Welt auf den Alltag von Kindern und Jugendlichen auseinandersetzen.



Auch zum diesjährigen Hausacher LeseLenz werden wieder die Literaturfahrten (Bild) die Stadt unter der Burg schmücken.
Foto: Agüera